TIER
DES
MONATS

OKTOBER 2014

KRÄUSELSPINNEN

Familie Dictynidae O. Pickard-Cambridge, 1871

Fotos: Michael Hladik
Konrad Thaler

sind höchstens 5 Millimeter groß und durch ein Spinnsieb (Cribellum) charakterisiert. Dieses entwickelte sich während der Evolution, indem die vorderen mittleren Spinnwarzen zu einer ebenen Platte verwuchsen, die mit Tausenden von Spinnröhren besetzt ist. Aus diesen Spinnröhren wird Spinnsekret ausgepresst und mit einem kammartigen Gebilde (Calamistrum) abgekämmt. Diese ultrafeinen Fäden (ca. 0,0001 mm Durchmesser) sind ungefähr 100mal dünner als die übrigen Spinnfäden. Es entsteht so eine „Wolle", die auf einzelne Stolperfäden am Boden oder in unregelmäßigen Netzen zum Beutefang aufgebracht wird. Diese Kräuselfadenmethode ist erheblich komplizierter als der Bau eines mit Klebtröpfchen besetzten Netzes wie bei den andern Spinnenfamilien. Insekten werden von dieser Fangwolle sehr wirkungsvoll festgehalten, je stärker das Beutetier zappelt und sich feistrampeln will, um so stärker verfängt es sich mit seinen Haaren, Borsten oder Krallen in dem Fadengewirr. Es ist immer noch nicht klar, ob diese elegante Fangmethode im Laufe der Stammesgeschichte der Spinnen nur einmal erfunden wurde oder ob sie wiederholt in verschiedenen Gruppen entstand.

Die satte Spinne sitzt meist in einem besonders dicht versponnenen Teil des Netzes, ihrem Schlupfwinkel. Hier deponiert sie auch ihre linsenförmigen, weißen Eipackete (Kokons), von denen sie 4-6 Stück herstellen kann. In Oberösterreich sind bisher 7 von 25 in Mitteleuropa vorkommenden Arten der Familie Kräuselspinnen nachgewiesen, die ihre unregelmäßigen Netze jedoch meist an Pflanzen (z.B. Dost, Johanniskraut oder Eichen) weben.

Besondere Beachtung verdient die expansive „Mauerspinne" *Dictyna civica* (Lucas 1850; siehe Bild unten), die mediterranen Ursprungs ist und zu Massenauftreten in größeren Städten neigt, was zu einer regelrechten „Maserung" von Hausmauern führen kann (siehe Bild oben). Dies wurde schon Anfang der 1950er Jahre im Süden und Osten Österreichs dokumentiert. Die flachen, handtellergroßen Gespinste sind an Hausmauern nicht gern gesehen. Sammeln sich Staub und Insekten darin, sehen sie von Weitem wie dunkle Flecken aus. Zwar können die Nester, kaum die Spinnen entfernt werden, weil sie sich in jeder Ritze verstecken können. Damit besteht die Gefahr einer erneuten Ausbreitung. Die Ursache für einen massiven Befall ist noch weitgehend ungeklärt. Fest steht, dass die Spinnen gern auf hellen Fassaden nisten, die auch nachts angestrahlt werden. Dies zieht viele Insekten an, die Nahrungsgrundlage für Mauerspinnen. Mindestens sechs zusätzlichen Arten siedeln gern an städtischen Fassaden; sie können auch den Kugel- oder Trichterspinnen angehören. Die Artzugehörigkeit ergibt sich nicht allein aus der Maserung, sondern nach speziellen Merkmalen der Geschlechtsorgane. Belegexemplare sind also erforderlich.

E. Aescht

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Naturkundliches Objekt des Monats - Biologiezentrum Linz

Jahr/Year: 2014

Band/Volume: 2014_10

Autor(en)/Author(s): Aescht [Wirnsberger] Erna

Artikel/Article: Kräuselspinnen Familie Dictynidae O. Pickard-Cambridge, 1871 1